

„Wir haben uns die Ferien um die Ohren gehauen“

15 Jahre haben sie sich zu Sitzungen getroffen, haben diskutiert, Fachliteratur gewälzt und gemeinsam gekämpft. Seit ihrer Niederlage vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig ist es damit vorbei. Wie gehen die Mitglieder der Bürgerinitiative gegen die DüBoDo damit um? Wir haben mit drei Männern gesprochen, die von Anfang an beteiligt waren am Widerstand gegen die sogenannte „Bochumer Lösung“.

Eckhard Stratmann-Mertens ist kein Mann, der einer Kontroverse aus dem Weg geht. Der 62-jährige Lehrer war Gründungsmitglied der Grünen. In den 1980er Jahren saß er für sie im Bundestag, 1999 trat er wegen des Konflikts um den Kosovo-Krieg aus der Partei aus. Gegen Dinge, die er für falsch hält, setzt sich Stratmann-Mertens zur Wehr. Dem Kampf gegen die „Bochumer Lösung“ hat er in den vergangenen 15 Jahren viel Zeit gewidmet.

„Als Wolfgang Clement die Pläne für die DüBoDo 1995 wieder aus der Schublade holte, haben wir in Steinkuhl eine Bürgerversammlung organisiert“, erzählt er. „Das war der Beginn.“ Etwa 130 Menschen seien damals gekommen. Unter ihnen auch Ulrich Sollmann.



Eckhard Stratmann-Mertens kämpfte auch vor Gericht gegen das Autobahnprojekt. RN-Foto Archiv

Sollmann hatte Jahre zuvor ein Haus in der Höfstraße gekauft. Nur 200 Meter entfernt sollen im kommenden Jahr die Bauarbeiten für die Opel-Querspange beginnen.

Das 3,3 Kilometer lange A44 - Teilstück soll das Autobahnkreuz Bochum/Witten mit dem Bochumer Schnellstraßenring verbinden - als Teil der sogenannten „Bochumer Lösung“. Als Sollmann Ende 1995 von den Plänen erfuhr, war er entrüstet.



Ulrich Sollmann wurde in der Bürgerinitiative zum Experten für das Thema Lärmschutz. Foto privat

Ein halbes Jahr lang trafen sich die Mitglieder der Bürgerinitiative jeden Montagabend von 20 bis 22 Uhr. „50 bis 60 Leute waren damals dabei“, erinnert sich Stratmann-Mertens. Anstrengende Sitzungen seien das gewesen, mit straffer Tagesordnung. „Da gab es auch immer wieder Konflikte“, sagt Stratmann-Mertens. „Teilweise ging es hoch her.“ Für ihn normal, für andere nicht. „Einige sind damals abgesprungen“, sagt der 62-Jährige.

Als sich 1998/99 abgezeichnet habe, dass der politische Widerstand gegen das Autobahnprojekt gescheitert war, hätten auch viele andere den Mut verloren. Der Kreis der Aktiven schmolz zusammen. Übrig blieb ein Grüppchen von höchstens 15 Leuten.

„Das gemeinsame Projekt hat uns zusammengeschweißt. Wir haben uns dann autodidaktisch in bestimmte Fachgebiete eingearbeitet“, erzählt Stratmann-Mertens. Er selbst wurde zum Experten für Verkehrsprognosen, Ulrich Sollmann arbeitete sich in das Thema Lärmschutz ein. „Oft haben wir uns die Wochenenden und Ferien dafür um die Ohren gehauen“, berichtet dieser. Sie wollten eine Chance haben gegen die Gegenseite, gegen die Fachleute des Landesbetriebes Straßenbau.



Friedrich Ewen von der Bürgerinitiative gegen die DüBoDo 2005 bei einer Rede im Rat der Stadt. RN-Foto Archiv



Baumfällarbeiten für den sechsspurigen Ausbau der A 40 - ein Teil der sogenannten „Bochumer Lösung“. RN-Foto Archiv

Neben Sollmann und Stratmann-Mertens gehörte auch Volker Frielinghaus 15 Jahre lang zum harten Kern der Bürgerinitiative. Der 69-Jährige ist Eigentümer von Haus Laer, einem Rittergut an der Höfestraße, dessen Geschichte zurückreicht bis ins Jahr 940. Wer Frielinghaus gegenübersteht, versteht, was Sollmann meint, wenn er sagt: „Die wesentlichen Leute bei uns sind Dickköpfe.“

Frielinghaus hat sich schon vor dem Wiederaufleben der alten Bürgerinitiative 1995 gegen die DüBoDo engagiert. Seine Familie gehörte wie Stratmann-Mertens und Sollmann zu den Klägern gegen die Opel-Querspange. „In solchen Situationen muss man ran an die Front“, sagt der Rittergut-Besitzer. Das Urteil aus Leipzig empfindet Frielinghaus als „bösen Schlag“.

Auch Ulrich Sollmann hat die Niederlage vor dem Bundesverwaltungsgericht hart getroffen. „Ich denke, das geht uns allen so“, sagt er. „Wir gehen nur unterschiedlich damit um.“ Einige seien nach dem Urteil wie paralysiert gewesen, einige hätten gehofft,

dass sich noch etwas ändere und einige wollten nichts unversucht lassen. „Zu denen zähle ich mich.“ Der 62-Jährige denkt als letzte Möglichkeit über den Gang zum Bundesverfassungsgericht nach.



Eckhard Stratmann-Mertens gemeinsam mit dem anderen Sprecher der Bürgerinitiative gegen die DüBoDo, Wolfgang Czapracki-Mohnhaupt. RN Foto Seiler

Für Eckhard Stratmann- Mertens ist der Kampf wohl vorbei. Dass er 15 Jahre lang sehr viel in ihn investiert hat, scheint er dennoch nicht zu bereuen. „Widerstand lohnt sich“, sagt der 62-Jährige. „Immerhin haben wir das Autobahnprojekt um mindestens zehn Jahre verzögert.“

Lisa.Seiler@ruhrnachrichten.de

i

Die „Bochumer Lösung“

Zur „Bochumer Lösung“ gehören neben der Opel-Querspange auch der sechsstreifige Ausbau der A40 zwischen den Anschlussstellen Gelsenkirchen und Bochum-Stahlhausen und der Umbau der Anschlussstelle Stahlhausen zum „Westkreuz“. Das Maßnahmen-Paket soll für Entlastung auf der A 40 sorgen. Mitglieder der Bürgerinitiative gegen die DüBoDo hatten zuletzt vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig gegen den Bau der Opel-Querspange geklagt, aber eine Niederlage erlitten.

Ruhr Nachrichten, 4. September 2010